

Flavigny Pa 7k (deu)

[ohne Titel]¹

Meinem allerehrwürdigsten Mitbruder Soundso, [entbiete ich, der] Soundso einen Gruß².

Weil es die Weite der Erde nämlich nicht vermag, der Liebe jener diejenigen zu entreißen, die die Liebe zu Christus verbindet, begehrte ich begierig, Deiner Brüderlichkeit ein bescheidenes Schreiben meiner Unbedeutendheit zu schicken, damit, weil dies hier ja Deinem Angesicht keine Rede aufsagen kann, nun aber wenigstens diese Zeilen hier Dir etwas erzählen. *Ich wünsche mir sehr, dass ich bei demjenigen, an den ich denke, während er abwesend ist, bei dem ich ja im Geiste bin, auch körperlich anwesend wäre. Die Gottheit behüte Dich für viele Jahre, Vater und Verehrer³ des ewigen Gottes, den wir anbeten, Jesus Christus⁴.*

¹ Bei Flavigny Pa 7 handelt es sich um eine Sammlung in der Sammlung, die zwölf unterschiedliche Briefe oder Briefteile umfasst.

² Frühmittelalterliche Briefkommunikation diente neben dem Austausch von Nachrichten oft auch der Versicherung des gegenseitigen Wohlwollens und der Stärkung sozialer Bande. In ihrer Gestaltung folgten die Briefe häufig bestimmten Konventionen, wie dem Lob des Empfängers und der Betonung der eigenen *humilitas* (Bescheidenheitstopos). Ihr Stil war oft vom Bemühen geprägt, die eigene Bildung durch die Demonstration der sprachlichen Fähigkeiten zur Schau zu stellen. Darüber hinaus konnte der eigene Status auch durch den Verweis auf persönliche Verbindungen und Einflussmöglichkeiten unterstrichen werden. Diskretere inhaltliche Belange wurden dagegen zumeist den die Briefe überbringenden Boten in mündlicher Form anvertraut. Vgl. dazu B.-J. Schröder, *Bildung und Briefe*, S. 150-156; V. Scior, *Vergegenwärtigung*; F.-L. Ganshof, *Merowingisches Gesandtschaftswesen*, S. 174-182.

³ Das *cultus* wird hier wie *cultor* gebraucht. An dieser Stelle sei auch auf den in Formeln immer wieder zu beobachtenden Gebrauch von *iuratus* für *iurator* verwiesen (z.B. Angers 15 und Tours 31).

⁴ Die abschließende Grußformel ist einem Brief Kaiser Gratians († 383) an den Kirchenvater Ambrosius von Mailand († 397) entnommen und fügt den ersten und letzten Satz des Briefes als Abschluss zusammen. Der Text (gewöhnlich nach seinem Incipit als *Cupio valde...* bezeichnet) ist im Verbund mit Ambrosius' Traktat *De Spiritu Sancto* überliefert und wird auf 379 bis 380 datiert. Eine kritische Fassung des Kaiserbriefes liegt vor bei O. Faller (Hg.): *Sancti Ambrosiani opera*, Bd. 9. *De Spiritu Sancto libri tres, de incarnationis dominicae sacramento*, Wien 1964 (= CSEL 79). Eine deutsche Übersetzung gibt es bei F.M. Aubüttel (Hg.), *Ambrosius von Mailand. Politische Briefe*, Darmstadt 2020 (= *Texte zur Forschung* 113), S. 221. Zum Kontext des Schreibens und seiner Datierung vgl. O. Faller, *Sancti Ambrosii opera* 9, S. 5*-14* und F. M. Aubüttel, *Politische Briefe*, S. 74-77; für weitere Literatur siehe ebd.